

Zuger aspiriert auf Mister Schweiz



VOTING cd. Gestatten: Marlon Imhof, Autolackierer aus Zug. Geboren am 10. Mai 1989, 1,83 Meter gross. So stellt sich der Kandidat neben 19 anderen im Voting auf dem Onlineportal der «Schweizer Illustrierten» zur Wahl. Dafür angemeldet hat er sich in erster Linie, weil er Zug promoten will. «Damit hier etwas läuft», erklärt der 22-Jährige. Dass man als potenzieller Mister Schweiz auch bei der Damenwelt Beachtung findet, findet er auch nicht schlecht. Ein wenig Erfahrung als Model würde er zudem für dieses Amt mitbringen.

Voting läuft bis Montag

Mehr als 100 Männer nahmen am Mister-Schweiz-Casting teil, 34 davon haben es in die nächste Runde geschafft. Sechs Plätze sind noch frei, um die kämpfen die 20 Online-Kandidaten auf www.schweizer-illustrierte.ch. Das Voting per Telefon, SMS oder über WAP läuft noch bis Montag.

Pro einheitliche Dienstpflicht

BEVÖLKERUNGSSCHUTZ red. Der Zuger Regierungsrat nimmt Stellung zum Entwurf für einen Bericht des Bundesrates zur Strategie Bevölkerungsschutz und Zivilschutz 2015+. Er unterstützt die Prüfung und Diskussion, wonach in der Bundesverfassung eine einheitliche allgemeine Dienstpflicht festgeschrieben werden könnte. In der Diskussion sei jedoch zu berücksichtigen, dass sich das Milizsystem und die Wehrpflicht bisher bewährt haben, schreibt die Regierung.

Für ein eigenes Gesetz

Sie unterstütze die Bestrebungen, den Bevölkerungsschutz beim Bund auf neue Rechtsgrundlagen zu stellen und für den Zivilschutz ein eigenes Gesetz zu schaffen. Heute sind die Bereiche Bevölkerungsschutz und Zivilschutz im Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz vom 4. Oktober 2002 zusammengefasst. Als Organ des Bevölkerungsschutzes komme dem Zivilschutz gegenüber den bewährten Blaulichtorganisationen Feuerwehr, Sanität und Polizei im Gesetz eine überragende Stellung zu, die in dieser Form nicht zutrefte. Auch fordert der Regierungsrat den Bund auf, sich an der Finanzierung des Einsatzmaterials und der persönlichen Ausrüstung der Zivilschützer zu beteiligen. Aus den guten Erfahrungen, die der Kanton Zug seit der Kantonalisierung des Zivilschutzes vor zehn Jahren gemacht hat, sollen die anderen Kantone profitieren können.

ANLÄSSE

Artikel-Börse

OBERWIL red. Am Mittwoch, 21. März, findet im Pfarreisaal Oberwil von 14 bis 16 Uhr eine Kinder-Artikel-Börse statt. Die Annahme der Kleider und Spielsachen ist am Dienstag (15-18 Uhr), die Rückgabe am Mittwoch (17-17.30 Uhr).

Vortragstreffen

ZUG red. Ein Referat von Heinz Etter, nach einem Gratisapéro und gefolgt von einem Essen mit Konzert von Marcel Buerki, präsentiert Profi-Alliance am Mittwoch, den 28. März, ab 19 Uhr im Theater Casino Zug.

Neubau bringt Neumitglieder

WOHNEN Noch gehören nicht allzu viele Zuger einer Wohnbaugenossenschaft an. Nicht nur, weil es etwas kostet.

CHARLY KEISER
charly.keiser@zugerzeitung.ch

Teure Wohnungen sind in Zug seit Jahrzehnten ein Dauerthema. Mit ein Grund für die hohen Mietpreise ist die sogenannte Spekulation. Wohnbaugenossenschaften werben genau damit, dass sie Boden und Wohnungen dieser Spekulation entziehen. Dies, indem sie nur so viel Miete verlangen, wie zur ordentlichen Finanzierung, dem Erhalt und der Abschreibung notwendig ist.

Betankt wird der Motor der Genossenschaften durch das Kapital ihrer Mitglieder. Und dieses wird verzinst. Meist gar leicht höher als bei der Bank. Doch im Gegensatz zu anderen Kantonen gibt es in Zug nur wenige Wohnbaugenossenschaften und auch nicht allzu viele Mitglieder.

Anhaltendes Wachstum

«Wir möchten weiter wachsen», sagt Vorstandsmitglied und Geschäftsstellenleiterin Esther Keiser von der Genossenschaft für gemeinnützigen Wohnungsbau (Gewoba). Denn dank dem Neubau im Roost, in dem die Gewoba ein Haus mit 28 Wohnungen besitzt, ist die Genossenschaft kräftig gewachsen (siehe Box). «In den letzten zweieinhalb Jahren sind etwa 150 Neumitglieder hinzuge-

kommen, und wir zählen jetzt rund 400 Genossenschafter.» Und der Boom sei ungebrochen, fügt Keiser an, «es hört nicht auf». Die Gewoba wolle auch unbedingt wieder bauen, sagt sie. «Denn das macht richtig Spass.»

Bauen und wachsen will auch die Allgemeine Wohnbaugenossenschaft Zug (AWZ). «Wir haben dank den beiden neuen Häusern in Oberägeri, gleich oberhalb des Hafens, und dem Neubau im Roost rund 70 bis 80 zusätzliche

«Haben im Moment kein neues Projekt.»

BEAT HERRMANN,
AWZ-PRÄSIDENT

Genossenschaftsmitglieder erhalten», schätzt AWZ-Präsident Beat Herrmann. Und das Ziel sei, sicherlich mindestens mit dem allgemeinen Wachstum im Kanton mitzuhalten. Ob Neubau oder Altliegenschaft – Herrmann ist überzeugt, dass Wohnbaugenossenschaften im sozialen Wohnungsbau eine entscheidende Rolle spielen. Zwar hätten sie im Moment kein neues Projekt, fügt Herrmann an, «aber wir haben die Augen immer offen und sind natürlich über jedes Angebot sehr erfreut». Es spiele dabei keine Rolle, welche Genossenschaft bei einem Projekt zum Zug käme. «Wichtig ist einzig, dass der Boden der Spekulation entzogen wird.»

Magische Grenze überschritten

Und im Februar gabs für die AWZ ein Jubiläum: Dank den vielen neuen Inter-

essenten für den Roost konnte die Genossenschaft nämlich das 500. Mitglied begrüssen. Nummer 501 ist Yvonne Bachmann. Und die Zugerin ist erprobte Genossenschafterin. «Ich zog mit meinen Eltern als Kind von Cham nach Zug an die General-Guisan-Strasse zur Familia, wo ich damit quasi Mitglied war», erzählt die 63-Jährige. Und später sei sie während rund zwei bis drei Jahren bei der Gewoba im Vorstand und für 111 Wohnungen verantwortlich gewesen.

«Genossenschaftsmitglied kann man auch werden, wenn man nicht beabsichtigt, da zu wohnen», zeigt sich die Sozialarbeiterin überzeugt. Und in ihrem Beruf habe sie viel mit Leuten zu tun, denen sie den Kontakt zu den Genossenschaften vermittelt würde. Denn da erhalten diese oftmals eine zahlbare Wohnung.

Verzinstes Kapital

Sie sei darum auch der AWZ beigetreten. «Denn ich bin überzeugt, dass Wohnbaugenossenschaften unbedingt unterstützt werden müssen. Und das Kapital, das man einschiesst, wird ja verzinst. Damit können die Genossenschaften doch arbeiten und weiteren Boden der Spekulation entziehen.»

Yvonne Bachmann wohnt seit Jahren in der Altstadt und beabsichtigt nicht, in den Roost zu zügel. «Trotzdem», gibt sie freimütig zu, habe das neue AWZ-Haus an bester Lage im Süden der Stadt ihre Entscheidung mitbeeinflusst. «Solange mein Vermieter nicht Eigenbedarf anmeldet und mir kündigt, werde ich in der Altstadt bleiben. Der Roost wäre aber in diesem Fall sicher eine gute Alternative.»

Vermietung ist im vollen Gang

ROOST kk. Im Haus A seien bis auf drei Wohnungen alle weg, gibt Stadtrat und Finanzchef Ivo Romer zum Stand der Vermietungen der beiden städtischen Häuser im Roost Auskunft. «Beim Haus C sind wir am Zeigen, Referenzen einholen und Absagen», ergänzt Romer. «Alles in allem sind wir auf sehr gutem Weg.»

Am letzten Samstag hat auch die Genossenschaft für gemeinnützigen Wohnungsbau (Gewoba) mit der Vermietung ihrer 28 Wohnungen im Roost begonnen. Per Internet melden könnten sich sowohl Mitglieder wie auch Leute, die noch nicht in der Gewoba seien, erklärt deren Vorstandsmitglied Esther Keiser. «Und wer zum Beispiel in den Genuss des Wohnbauförderungsprogramms kommt, kann letztlich gar gegenüber einem langjährigen Genossenschafter im Vorteil sein.»

Bislang seien erst die Genossenschafter bezüglich ihres Interesses angefragt worden, sagt Beat Herrmann, Präsident der Allgemeinen Wohnbaugenossenschaft Zug (AWZ), und fügt an: «Und wir sind bei diesen auf grosses Interesse gestossen.» Das Haus der AWZ sei erst im November bezugsbereit, betont Herrmann. «Wir haben noch viel Zeit für die Vermietung.»

Mit Drive durch die Branchenkrise

ZUG Während Konkurrenten aufgeben, investiert ein Duo in sein Geschäft. Weil es an das Velo glaubt.

Eine heimelige Atmosphäre breitet sich im renovierten Obergeschoss des Fahrrad-Fachgeschäfts Welcome an der Baarerstrasse 43 aus. Mit viel Holz und frischer Farbe haben der gelernte Schreiner Ivan Rimensberger und der Dekorationsgestalter, Raphael Bisig, ihrem Laden mit Werkstatt einen neuen Anstrich verpasst. Die Helfer – alle Mitarbeiter sowie viele Freiwillige – packen mit an. Sie sind noch eifrig am Schleifen, Tapezieren und Malen. Morgen wird Eröffnung gefeiert. Bis dahin steht aber noch viel Arbeit an. Die «Znünizeit» um neun Uhr kann den Fahrradfanatikern trotzdem niemand streitig machen.

Keine Angst vor Krise

Warum investieren Bisig und Rimensberger gerade jetzt eine Viertel-million Franken in den Umbau des Ladens? Nach der Schliessung des Mr. Goodfun und der Bekanntgabe der Totalliquidation des Ehrler Sports? «Wir bieten Gegensteuer und haben keine Angst vor der Zukunft. Die ewige Preisdiskussion geht uns auf die Nerven. Der Markt verändert sich, wir müssen uns anpassen», sagt Ivan Rimensberger trotzig. An fehlender Anpassung und Innovation sieht er einen der Gründe für das Ende kleiner Sportgeschäfte. «Bei uns gibt es vom Kindervelo bis zum Triathlon-Rennrad alles, wir schränken uns nicht ein. Und weil das Wintersportgeschäft eher rückläufig ist, muss man neue Möglichkeiten packen.» Hinzu komme die Lage: «Wir haben eine Toplage mitten im Zentrum, gleich neben dem Bahnhof. In der Zuger Altstadt hingegen kann man nur sehr schwierig Geld verdienen. Darum geht es wohl auch dem nahe gelegenen Doodah noch so gut.»

Veränderung und Innovation

Raphael Bisig hat vor 20 Jahren ursprünglich mit der Herstellung von Snowboards begonnen. Seit 16 Jahren führt der Sportbegeisterte, zusammen mit seinem Kumpel, den Welcome Shop. Das Kerngeschäft liegt im Zweirad-



Ivan Rimensberger (links) und Raphael Bisig albern im schon fast fertig umgebauten Shop um die Wette.

Bild Maria Schmid

bereich, und seit 5 Jahren existiert eines ihrer erfolgreichsten Projekte überhaupt: «s'Velo». Zusammen mit der Gemeinnützigen Gesellschaft Zug werden auf Kundenwünsche zugeschnittene Fahrräder hergestellt. Alle Teile werden in Baar angefertigt. Ein Heimprodukt also, mit dem positiven Nebeneffekt der sozialen Integration. Ivan Rimensberger und Raphael Bisig sind allgemein bekannt für ihren Innovationsgeist – sie besitzen die erste Elektrotankstelle der Schweiz – und haben den Anspruch, ihre Kundschaft kompetent zu beraten. «Ich möchte, dass jeder mit gläsernen Augen und einem Lächeln von seiner Velotour zurückkommt und nicht mit Nackenverspannungen auf einem unpassenden Bike sitzen muss», sagt Ivan Rimensberger.

Weil die Fahrräder immer technischer werden und Fachkräfte für den Erfolg des Geschäfts unverzichtbar sind, bilden

die beiden selbst Lehrlinge aus. So absolviert Sebastian Eichenberger eine Lehre als Zweiradmechaniker. Experten sind aber auch im Verkauf nötig. Denn die Kunden wollen gut beraten sein. Dominique Spörri ist als Detailhandlungsangestellte verantwortlich, dass auch im Textilbereich der Absatz stimmt.

Trotz der boomenden Fahrradindustrie bleiben die Zuger auf dem Boden: «Weitere Filialen sind nicht geplant. Wir bleiben in Zug», sagt der ehemalige Schreiner. Der Umbau macht ihnen sichtlich Spass, und die Begeisterung für die Zweiräder treibt sie weiter voran, trotz den gewichtigen Konkurrenten im Internet und im Ausland.

ANDREA MÜLLER
redaktion@zugerzeitung.ch

HINWEIS

► Die Eröffnung nach dem Umbau ist am Freitag um 18 Uhr. ◀

ANZEIGE

**ZWEI ORTE.
ZWEI STILE.
ZWEI ERLEB-
NISSE.**

MURALTO
FIRST CLASS LIVING.

Nüscherstrasse 24, 8001 Zürich
Rämistrasse 17, 8001 Zürich
www.muraltoag.ch